



Ein Bild von Petra Bäuerle aus der Ausstellung ehemaliger Samuel-Schüler in Ötlingen. BILD: SCHARF

Hommage an einen großen Lehrmeister

Der Drucker und Maler Gerhard Hanemann, Initiator der weithin bekannten Freilichtgalerie „Art-Dorf.de“, hat in den Räumen seiner Kunstdruckwerkstatt in Weil am Rhein-Ötlingen eine neue Galerie eröffnet. Die zweite Ausstellung ist eine postume Hommage an den Lörracher Künstler Rolf E. Samuel unter dem Motto: „Ehemalige Wegbegleiter stellen aus“. Samuel war nicht nur ein anerkannter Maler, der vor allem mit Torsi und erdigen „Terre Rouge“-Bildern bekannt wurde, sondern auch ein weithin geschätzter Kunstlehrer und VHS-Dozent, der vielen Schülern das künstlerische Handwerk, den Umgang mit Farben, den Bildaufbau und andere Grundregeln der Malerei beigebracht hat.

Rolf „Samy“ Samuel hatte großen Einfluss auf ihren Stil, und das wollen die acht ehemaligen Samuel-Schüler, die heute noch künstlerisch aktiv sind und sich zu dieser Gemeinschaftsschau zusammengefunden haben, auch gar nicht verbergen. Deshalb zeigen sie neben aktuellen Arbeiten einige frühere Bilder aus der Zeit des Malunterrichts bei Samuel. Durch diese Gegenüberstellung kann man ihre künstlerische Entwicklung nachvollziehen. So stellt Erwin Stirnadel, Sammler von Samuel-Bildern, der unlängst eine Gedächtnisschau damit im Lörracher Museum am Burghof initiierte, naturalistische Roussillon-Motive von 1986 aufgelösten und freieren Landschaften von 2010 gegenüber.

Außerdem sieht man in dieser vielgestaltigen und stilistisch breitgefächerten Werkschau Farbig-Expressives von Heinz Lüttin, der neben Samuel auch bei dem expressionistischen „November“-Maler und Lovis Corinth-Schüler Rudolf Möller Unterricht genoss; Südfrankreich-Impressionen von Isa Schäfer; expressive Malerei mit stimmungsvollen Sonnenuntergängen und Spiegelungen von Petra Pompé; grafisch aufgebaute Stillleben mit Flaschen auf quadratischen Farbflächen von Petra Bäuerle; farbkraftige Gemälde mit silhouettenhaft angedeuteten Figuren und figurative Tonplastiken von Susanne Schultze-Trautmann; bemalte Holz-Wandplastiken und schön arrangierte Tonskulpturen von Monika Grether-Ehrentraut. Der Markgräfler Kunstpreisträger Holger Kröner ist mit Earth Paintings vertreten, die durch die elementaren Materialien Erde und Sand starke Nähe zu den Terre Rouge-Bildern eines Samuel haben. (js)

Bis 19. August, Dienstag bis Freitag 10 bis 17, Samstag und Sonntag 13 bis 18 Uhr

GALERIE

MUSEUM IM SCHLOSS

Käthe Kollwitz und Wilhelm Loth

Bis zum 11. November zeigt Schloss Bonndorf, das Kulturzentrum des Landkreises Waldshut, die Ausstellung „Ich glaube an Sie: Wilhelm Loth und Käthe Kollwitz“. Die Schau macht etwa 35 Originalgrafiken von Käthe Kollwitz und ebenso viele



Skulpturen von Wilhelm Loth zugänglich. Sie wird präsentiert unter Mitwirkung des Käthe Kollwitz Museums Köln, der Galerie Schlichtenmaier (Schloss Dätzingen), des Städtischen Kunstmuseums Spandau-Reutlingen sowie der Kunsthandlungen Gottfried Pütz (Müllheim) und Walz (Überlingen).

AUSSTELLUNG

Filigrane Kunst im Rehmann Museum

„Geschnitten + Geschichtet“ ist die neue Ausstellung im Rehmann Museum in Laufenburg/CH betitelt. Sie zeigt Schnittpastiken und Objekte von vier Künstlern, den Bildhauern Andreas Marti (Zürich), Erwin Rehmann (Laufenburg), Jürg Stäubli (Basel) und Andrea Wolfensberger (Basel-Land). Es sind teils extra für die Schau angefertigte raumbezogene Objekte. Die Künstler arbeiten mit Papier, Styropor und Wellkarton. Das gemeinsame Thema ist das Schneiden und Schichten von Alltagsmaterialien. Im Entree sind die beiden Kunst-Schau-Fenster bereits



Museumsleiterin Cornelia Ackermann mit dem Wellkartonobjekt von Andrea Wolfensberger. BILD: SCHARF

zum neunten Mal jungen Kunstschaffenden reserviert, dieses Mal der filigranen Malerei von Anja Braun. Der Vernissage am Samstag, 18. August, 18 Uhr, schließt sich ein Sommerfest mit der Folk-Gruppe „Sany Saidap“ an. Im Begleitprogramm kommt der Schriftsteller Klaus Merz am Sonntag, 14. Oktober, 17 Uhr, zu einer Lesung. Ausstellungsrundgänge und Künstlergespräche folgen am 30. September und 18. November, jeweils 14 Uhr. Die Ausstellung läuft vom 18. August bis 23. Dezember, geöffnet Mittwoch, Samstag, Sonntag 14-17 Uhr. (js)

Natur in neuen Dimensionen

Das Hans-Thoma-Museum in Bernau zeigt in der Ausstellung „Das fünfte Element“ Werke von Christel Andrea Steier, Trägerin des Naturenergie-Förderpreises

VON ROSEMARIE TILLESSEN

Bei strahlendem Sommerwetter – dem sprichwörtlichen Hans-Thoma-Wetter – wurde anlässlich des Hans-Thoma-Heimatfestes in Bernau der Künstlerin Christel Andrea Steier der Naturenergie-Förderpreis 2012 verliehen. Erstmals bekam damit eine einheimische Künstlerin diesen Preis, die seit 20 Jahren mit ihrer Familie in Bernau lebt. Zeitgleich wurde im Hans-Thoma-Museum und im nahe gelegenen Kurpark die Ausstellung „Das fünfte Element“ mit Werken der Künstlerin eröffnet.

Und die sind ungeheuer farbig, fantasievoll und abwechslungsreich und zeigen einen breiten Überblick über das Schaffen von Christel Steier: Da lässt sie intensiv blaue Wassertropfen im nahen See schwimmen, und Wolkengebilde aus Draht und Stoff drehen sich grazil im Wind. Im oberen Stockwerk des Museums breitet sich symbolisch eine Feuerflamme aus mehr als 500 aufgereihten, rußgeschwärzten Köpfleichen aus, Riesenschnecken aus Seidenpapier schweben in der Luft, und ein kunstvoll verknüpftes Netzwerk aus roten Wollfäden stellt Verbindungen her. Und in dem Sockel unter einer riesigen, wunderschönen Glasfaserschale ist Erde angehäuft. Außer diesen erstaunlichen Installationen sieht man aber auch noch mehr als 30 malerische Arbeiten von Christel Steier: ihre abstrahierten, meditativen Seelenlandschaften und – bewusst in einem anderen Raum – die gegenständli-



Die Preisträgerin Christel Andrea Steier vor den Bildern „Zuflucht“ und „Impuls“ im Hans-Thoma-Museum. BILD: TILLESSEN

chen Bilder. Das Thema von Christel Steier sind diesmal die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft, denen sie eigenmächtig ein fünftes Element hinzufügt – die Liebe. Die personifiziert sie mit Menschen, Tieren und vor allem mit Farben. Da gibt es die kraftvolle Schwimmerin in leuchtendem Blau, die üppig ausgestreckte Schöne, die sich an die Erde und die Blumen schmiegt oder die entspannte Lesende im Badeanzug, um die sich kaum erahnbar Tiere aus dem Wasser, der Luft und der Erde (Fisch, Vogel, Löwe) scharen. Aber es gibt auch kraftvolle Männerakte in starken Farben, denen sie den Titel „Im Einklang“ oder „Bindungsenergie“ gibt. Sehr berührend dann ihr überdimensional großes Bild „Die Schöpfung“, zu dem sie sich von Michelangelo inspirieren ließ: Zwei Hände in den Farben der Elemente nähern sich einander mit großer Behutsamkeit und Zärtlichkeit. Jürgen Glo-

cker, der Kulturreferent des Landkreises, der in die Ausstellung einführt, wies auf die große Vielfalt dieser Ausstellung hin, in der es ausschließlich um Natur gehe: „So viel Natur wie heute war nie in Bernau!“

Doch die Künstlerin zeige Natur in einer neuen, erweiterten Dimension. Sie wolle nicht belehren, sondern gebe Deutungsangebote. Ihre Bilderwelten enthielten Mythen und Symbole. Doch auch ohne sie zu kennen, könne man sich von ihrer ausdrucksvollen Farbigkeit und lockeren, teils delikaten Pinselführung berühren lassen.

Die Ausstellung ist bis zum 16. September mittwochs bis freitags von 10.30 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr geöffnet und am Wochenende durchgehend von 11.30 bis 17 Uhr. Der Naturenergie-Förderpreis wird alle zwei Jahre im Wechsel mit dem großen Landespreis des Landes Baden-Württemberg vergeben. Er ist mit 5000 Euro dotiert.

Raffiniertes Spiel mit der Akustik

Die Studentenkantorei Freiburg mit einem außergewöhnlichen Extrakonzert in Schopfheim

VON JÜRGEN SCHARF

Raumklang – keine Erfindung der Neuzeit. Eine Art von Surround-Sound gab es schon in der frühbarocken Zeit bei Wandelkonzerten. Das raffinierte Spiel mit dem akustischen Raum zeitigt etwa ein Doppelchor von Heinrich Schütz. Die Psalmvertonung „Jauchzet dem Herren“ (100. Psalm) aus dem im Jahr 1619 veröffentlichten „Psalmen Davids“ ist ein Musizieren im Raum und mit dem Raum.

In der Stadtkirche Schopfheim löst sich aus dem großen gemischten Chor der Evangelischen Studentenkantorei Freiburg ein Coro piccolo heraus und postiert sich auf der Seitempore. Es handelte sich dabei um einen Echochor, der dem Tuttichor Vers für Vers antwortete. Diese effektvolle Raumklang-Wirkung weist Schütz, den Vater der deutschen Musik, als einen opulenten Musicus mit Lust am Klang aus.



Raumklang-Effekt: Die Studentenkantorei Freiburg singt von der Empore der Schopfheimer Stadtkirche. BILD: SCHARF

Zur Vorbereitung auf das nächste Wintersemester mit Bachs h-Moll-Messe wuchs das Sommerprogramm der Studentenkantorei am Semesterende um Johann Sebastian Bach herum. Schütz war zusammen mit Werken von Guillaume Dufay mit der Bach-Motette „Der Geist hilft unser Schwachheit auf“ kombiniert. Die reich figurierte und verzierte Begräbnismotette ist für einen Chor sehr anspruchsvoll zu singen. Florian Cramer, Dirigent und selber Tenor – seine musikalische Ausbildung genoss der Chorleiter bei den Stuttgarter Hymnuschorknaben – ließ

die kunstvolle Motette in relativ großer Chorbesetzung musizieren, mit homogener und transparenter Stimmführung, guter Artikulation wie vorbildlicher Textauslegung. Unterbrochen wurde die geistliche Chormusik von Orgel-Zwischenspielen (Kirchenmusikdirektor Christoph Bogon). Halt und Rückgrat des Programmablaufs bildete ein vertrautes wie bewährtes Ordnungsprinzip: die Liturgie. So könnte man bei diesem außergewöhnlichen Extrakonzert mit Chor- und Orgelmusik aus sieben Jahrhunderten von einer „musikalischen Predigt“ reden.

Goldmedaille für Märchen-Sprinterinnen

Grimms Märchen in acht Stunden: Der Erzählmarathon mit Gabi Altenbach und Katharina Ritter im Theater im Hof in Riedlingen begeistert Jung und Alt

VON JÜRGEN SCHARF

Gabi Altenbach und Katharina Ritter sind die „Schwestern Grimm“. Zwei professionelle Geschichtenerzählerinnen, die bei einem einzigartigen Erzählmarathon im Theater im Hof in Kändern-Riedlingen die Märchen der Brüder Grimm zu neuem Leben erweckten. „Ganz Grimm“ nennen sie ihr Projekt, die Geschichten aus „Grimms Märchen“ aus den Buchdeckeln zu befreien und sie zurückzuerzählen.

Märchen müssen weiter erzählt werden! Sprachlich modernisiert und leicht bearbeitet, aber nicht verändert, sorgen „Trine“ (mit Rapunzel-Zopf) und „Else“ für die weitere mündliche Überlieferung der von Jacob und Wilhelm Grimm gesammelten Volksmärchen. Um alle 200 vorzutragen, bräuchle man vier Tage. (Den 33 Stunden-Hör Genuss gibt's auf einer Audio-DVD). Zu viel für den Märchenmarathon. So wurde aus „Ganz Grimm“ ein Viertel Grimm. Aber 44 Märchen am Stück in acht Stunden – das ist auch schon eine Leistung. Für diesen olympiaverdächtigen Dauerlauf haben die beiden Märchen-Sprinterinnen die Goldmedaille im Erzählen verdient.

Vor dem perfekt abgestimmten Bühnenbild – den Porträts der Gebrüder Grimm im Goldrahmen vor biedermeier-

erlicher Tapete – werden die von den beiden Grimms vor 200 Jahren herausgegeben „Kinder- und Hausmärchen“ im fliegenden Wechsel nach erzählt. Eins nach dem anderen. Angefangen vom Rap-artigen Abzählreim „Das Hausgesinde“ und der Nummer eins, dem „Froschkönig“, über viele populäre Märchen, die jeder kennt, mit ein paar Abstechern in unbekanntere Märchenwelten (wie der sehr speziellen Erzählung „Von dem Mäuschen, Vögelchen und der Bratwurst“) bis hin zur Nr. 44, dem Gevatter Tod.

Es sind sorgenvolle, melancholische, seltsame Märchen darunter, aber auch böse und gefährliche Texte aus der Erstausgabe, die die Brüder (wohl zu Recht) wieder verbannten. Auffallend ist, dass unter den ersten 50 viele Klassiker sind: von Aschenputtel, Rotkäppchen, Bre-



Trine (Katharina Ritter) erzählte im Theater im Hof in Riedlingen stundenlang Grimms Märchen. BILD: SCHARF

mer Stadtmusikanten bis Rapunzel und Hänsel und Gretel. Alle wurden durch die Gelehrten Grimm Literatur: dadurch, dass sie aufgeschrieben wurden. Die beiden Erzählerinnen machen sie wieder mündlich.

Else und Trine sind aber alles andere als „Märchentanten“. In ihren schlichten schwarzen Kleidern entsprechen die beiden zwar nicht der bunten Kinderfernsehwelt. Dafür „illustrieren“ sie

die reinliche Prosa nach dem Motto „Ein König hatte eine Tochter“ mit schauspielerischen Mitteln, Mimik und Gestik. Sie erzählen die alten Märchen mit frischem Blick und erfrischendem Humor neu. Es macht Spaß, ihnen zuzuhören. Stundenlang. Man vergisst die Zeit. Und man ist richtig platt, von dem „Fischer un syner Frau“ eine alemannische Version kennen zu lernen.